Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 17 (1941-1942)

Heft: 29

Artikel: Auf den Wellen des Oels

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-712265

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

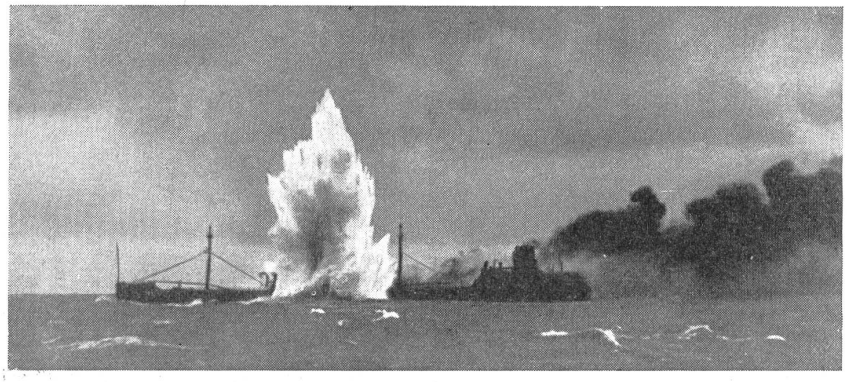
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Torpedierter Tanker im Atlantischen Ozean; der den Tankschiffen eigene spezielle Schiffsbau ist gut erkennbar. — **Pétrolier torpillé dans l'Océan Atlantique:** le type spécial de construction des bateaux citernes est facilement reconnaissable. — **Nave cisterna silurata nell'Oceano Atlantico:** si contraddistingue chiaramente la forma speciale delle navi-serbatoio.

abschuß. Seine wichtigste Aufgabe ist, mit großer Geschwindigkeit hin und her zu jagen und die feindliche Handelsschiffahrt in der Nähe der gegnerischen Küste zu stören und Konvois zu desorganisieren.

Das letzte dieser Kriegsschiffe en miniature trägt zwei 53-cm-Torpedos, zwei 46-cm-Torpedos und — für den Kampf gegen U-Boote — einige Tiefenbomben. Zur Abwehr gegen Flieger angriffe verfügt es über mehrere gekoppelte Maschinengewehre und zwei 20-mm-Kanonen, die in jede Richtung gedreht werden können und vor allem gegen tieffliegende Angreifer sehr wirksam sind.

Die größten Boote sind 21,34 Meter lang und enthalten einen kleinen Aufenthaltsraum für die Besatzung, die aus zwei Offizieren und acht Mann besteht. Drei mächtige Benzinmotoren, die zusammen über 3000 PS entwickeln, geben den Booten ihre große Geschwindigkeit und auch ihre Wendigkeit, da jeder Motor eine besondere Schraube treibt und mit der Steuerung gekoppelt ist. Das Beschleunigungsvermögen der Boote ist gewaltig: in drei Sekunden wird die Fahrt von 10 Knoten auf 40 Knoten gesteigert.

Das Feuern der Torpedos ist eine verzwickte Angelegenheit. Gezielt wird mit dem ganzen Boot und die Torpedos werden in der Fahrtrichtung abgestoßen. Das MTB muß dann aus der Bahn der Torpedos heraussteuern, was nicht so einfach ist, da die Torpedos ungefähr dieselbe Geschwindigkeit entwickeln, wie das Boot. Zuerst muß deshalb die Fahrt etwas verlangsamt werden — während vielleicht einer Sekunde — und dann wird mit voller Kraft abgedreht. Dieses Manöver verlangt ausgezeichnete Team-Arbeit. Jeder einzelne der Besatzung muß seine Arbeit ganz genau nach den Handlungen seiner Kameraden richten.

Natürlich werden die Motortorpedoboote die Unterseeboote nie verdrängen können, denn die U-Boote haben einen viel größern Aktionsradius und können viel unbemerkter an ihre Opfer anschleichen. Dagegen sind die MTB vor allem für den Kampf in der Nähe der Küsten gebaut worden.

Auf den Wellen des Oels

Der Siegeszug des Motors in allen modernen Armeen hat dem (Marschall Foch zugeschriebenen) Ausspruch: «Wir sind auf den Wellen des Oels zum Siege geschwommen» wieder neue Aktualität gegeben und den für Versorgungsfragen zuständigen Persönlichkeiten der kriegführenden Staaten schon manche schlaflose Nacht bereitet. Wenn die Feststellung auch überspitzt erscheinen mag, wonach der Krieg in erster Linie um die Erdölquellen geführt werde — das «flüssige Gold» hat heute eine derartige Bedeutung erreicht, daß Kriegsentscheidungen von der genügenden Zufuhr dieses wertvollen «Blutes der Schlachten» (Clemenceau hat sich einmal zu diesem Ausdruck verstiegen) abhängen können. Es kann somit nicht Erstaunen erregen, daß auf allen Kriegsschauplätzen eifrig Jagd auf gegnerische Petroleumtransporte gemacht wird, sei es mit Flugzeugen, sei es mit Einheiten der Kriegsflotten. Besondere Bedeutung kommt nach dem Eintritt der Vereinigten Staaten und Japans in den blutigen Strudel dem **überseeischen** Transport des Petroleums zu, der durch die **Tankschiffe** bewältigt wird.

Kein Schiffahrtszweig kann auf eine derart rasche Entwicklung blicken wie die Tankerflotte. Noch nach 1860, als das erste amerikanische Erdöl nach Europa kam, benutzte man zum Seetransport hölzerne oder eiserne Fässer, die als Deckladungen auf Segelschiffen die weite Reise unternahmen. Bei Stürmen richteten die wild umhergeschleuderten Fässer nicht selten Unheil an, so daß man sich in Reederkreisen eifrig für die Erfindung des Norwegers Tollefsen interessierte, der im Winter 1877/78 aus drei alten Segelschiffen die ersten Tanker der Welt baute. Sie waren vorerst aus Holz, was den Nachteil hatte, daß sich die Schiffswände zuerst mit Petroleum vollsaugen mußten, bis sie dicht genug waren, um zum Transport auslaufen zu können.

Es ging nicht lange, und der erste Tank**dampfer** wurde auf die Reise geschickt. Er war deutscher Provenienz, aber gleichzeitig hatte auch Ludwig Nobel, der Bruder des Dynamiterfinders, der damals in den Oelfeldern an den Ufern des Kaspischen Meeres Forschungen oblag, einen Tanker konstruiert, der 1887 in Göteborg von Stapel lief. In der Folge wurden konstruktive Verbesserungen sonder Zahl angebracht. Insbesondere legte man später ein Hauptgewicht auf rasch arbeitende Ladepumpen und Schlauchanlagen. Heute kann ein Tanker, der 10,000 bis 20,000 Tonnen Petroleum oder Rohöl laden kann, vermittels der Schlauchanlagen an die großen Lagertanks auf den Hafenquais angeschlossen, in der Stunde rund 1000 Tonnen Treibstoff laden, bzw. löschen. Mit der Notwendigkeit, verschiedene Sorten «flüssiges Gold» gleichzeitig führen zu können, ging der «Innenausbau» der Tanker parallel, indem die Schotten mehrfach unterteilt wurden, so daß heute im gleichen Schiffsbauch Leichtbenzin, Gasöl, Schmieröldestillate, Fliegerbenzin usw. befördert werden können. Eine besondere Einrichtung sorgt dafür, daß bei Temperaturschwankungen und damit im Zusammenhang stehender Ausdehnung des Oels oder sogar Gasentwicklung keine unliebsamen Zwischenfälle entstehen können: mit den Ladetanks stehen sogenannte Expansionstanks in Verbindung, welche die «überschüssigen» Produkte aufnehmen können.

Tanker haben im Krieg den Nachteil, daß sie wegen ihrer **charakteristischen Form** schon von weitem als solche erkannt werden können. Der Schornstein, die Visitenkarte eines Schiffes, steht nicht zwischen den Masten, sondern am Heck, und mittschiffs sind sozusagen keine Aufbauten zu erkennen; dagegen sind viele Luftschächte und Ventilatoren zu registrieren, die für raschen Abzug der entstehenden Knallgase zu sorgen haben. Daß an Bord eine umfassende

Feuersicherungsanlage besteht, versteht sich eigentlich von selbst, denn ein Brand auf einem Tanker... Daher sind modernste Schaumlöschgeräte anzutreffen, und die Kohlensäureflaschen stehen batterieweise bereit, damit nötigenfalls das feuererstickende Gas sofort direkt in die Tanks geleitet werden könnte. Wie bedeutsam der Transport von Erdöl von Kontinent zu Kontinent geworden ist, zeigt die Tatsache, daß bei der englischen Versicherungsgesellschaft Lloyds die Welttankerflotte im Jahre 1939 mit rund 11 Millionen Bruttoregistertonnen verzeichnet war! m.

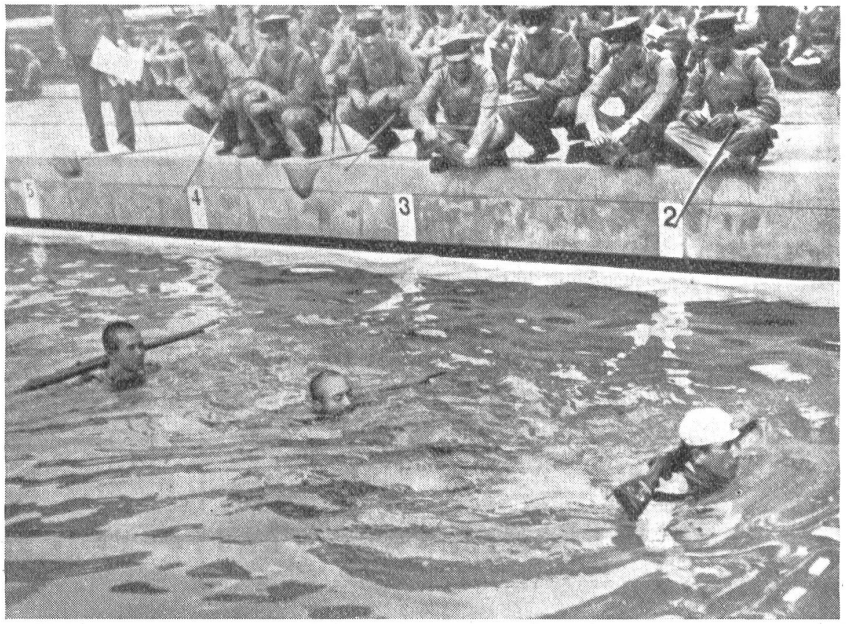
Das Ueberraschungsmoment im Kriege

Ein Kampfmittel, das Bataillone erspart. Von Oberstleutnant Benary.

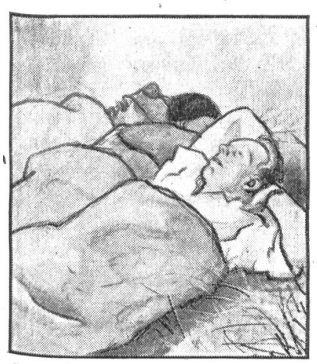
Als die Bomben japanischer Flugzeuge auf die amerikanischen Schlachtschiffe und Kreuzer an den Liegebojen in Pearl Harbour herunterprasselten, da hatten ihre Offiziere und Matrosen keine Zeit mehr, auf ihre Gefechtsstationen zu hasten. Das Verderben war bereits über sie hereingebrochen. Sie waren von einem wagemutigen Gegner völlig überrascht worden. Nicht anders erging es ihren Kameraden auf den Wake- und Johnston-Inseln, auf Guam und auf den Philippinen, ihren englischen Vettern in Hongkong, auf der Malayen-Halbinsel, in Borneo. Die Japaner hatten **die Ueberraschung als einen entscheidenden Faktor** an den Anfang ihrer Landungsoperationen gestellt und damit einen nicht wieder einzuholenden Vorsprung in dem Kampf um die Herrschaft im Pazifik errungen.

Aber auch im weiteren Verlauf der Operationen erwiesen sie sich als Nutznießer der Ueberraschung. Wann und wo immer ihr Vormarsch auf der Malaya-Halbinsel an einer britischen Widerstandslinie ins Stokken zu geraten drohte, brachten sie ihn durch überraschende Landungen an Stellen, an denen der Gegner sich durch die Natur gesichert glaubte, wieder in Fluß. Klugheit und Zähigkeit standen ihnen gleichermaßen zur Seite. Auf chinesischen Dschunken, die sie mit flatternder Wäsche als friedliche Küstenfahrzeuge getarnt hatten, drangen sie tief in die für Kriegsfahrzeuge zu flachen Mündungen der Küstenflüsse ein. Mit Buschmessern bahnten sie sich über schwankendem Sumpfboden hinweg einen Pfad durch das Dickicht des Mangrovengebüschs an den Ufern, durch das Schlingpflanzengewirr der Dschungel und standen urplötzlich in der Flanke oder im Rücken der überraschten, taktisch wenig beweglichen Verteidiger.

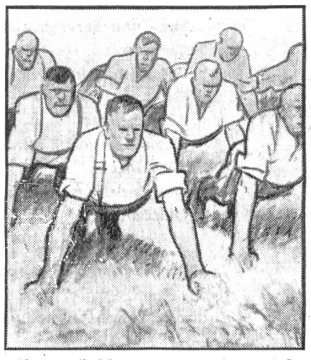
Auch sonst spielt das Ueberraschungsmoment im gegenwärtigen Krieg mit einer Reihe schwerwiegender strategischer und taktischer Ueberraschungserfolge eine wesentliche Rolle. Sowohl der Feldzug in Polen, als auch der in Frankreich-Belgien und in Sowjet-Rußland wurden eingeleitet durch einen **zusammengefaßten überraschenden Angriff** von Bomber- und Sturzbombergeschwadern gegen die Flughäfen, Stabsquartiere, Verkehrs- und Versorgungszentren des Feindes. Dadurch wurde nicht nur schlagartig die feindliche Luftwaffe für Tage, ja Wochen fast völlig ausgeschaltet, sondern auch heillose Ver-



Die Samuraischwimmer — eine der japanischen Ueberraschungen. Beim Angriff auf Hongkong gelangten diese Schwimmer bei Nacht zum Einsatz; mit langen elektrischen Kabeln schwammen sie an die von den Engländern gelegte Seeminensperre heran und verbanden sämtliche Minen mit Kabeln untereinander, so daß sie mit einer einzigen Zündung zur Explosion gebracht werden konnten. Unmittelbar auf die Explosion drangen die japanischen Sturmtruppen auf der Insel Hongkong ein. In harter Ausbildung waren diese Samuraischwimmer auf ihre Aufgabe trainiert worden. — **Les nageurs Samuraï — une des surprises japonaises.** Lors de l'attaque contre Hongkong, ces nageurs furent mis en action de nuit; munis de longs câbles électriques, ils nagèrent jusqu'aux barrages de mines anglais où ils lièrent toutes les mines ensemble pour les faire ensuite sauter toutes à la fois par un seul allumage. Immédiatement après l'explosion, les troupes d'assaut japonaises furent lancées sur l'île d'Hongkong. Il va sans dire que ces nageurs avaient été préparés à leur difficile tâche par un entraînement très poussé. — **I nuotatori Samurai — una delle sorprese giapponesi.** Durante l'attacco di Hongkong questi nuotatori vennero impiegati di notte; provvisti di un lungo cavo elettrico, essi nuotarono tra gli sbarramenti posati dagli Inglesi, collegando una mina con l'altra, che poi con una sola accensione elettrica sono state fatte tutte saltare contemporaneamente. Subito dopo l'esplosione le truppe d'assalto giapponesi piombavano sull'isola di Hongkong. Questi nuotatori Samurai erano stati sottoposti ad una istruzione e ad un allenamento severessimi.



Das Aufstehen früh um 5 Uhr wird den älteren Soldaten nicht ganz leicht, die Glieder sind noch steif vom Pickeln und Schaufeln.



Aber auf's Morgenturnen freut sich die ganze Kompagnie; bei dem guten Kommando klappt es ausgezeichnet.

Es ist nicht der Leutnant, der kommandiert, sondern der Füsilier Moser, der im Zivil Vorturner ist und eine so gute Stimme hat.

Er lässt sich halt immer Gaba von daheim schicken, denn er weiss: Gaba hält die Stimme klar.